

Endlich ist er da – der Sommer – hoch oben im Norden bei der kleinen Seehundkolonie. Die Tage werden länger und ein warmer Wind weht von Süden her. Das Meer ist glatt wie ein Spiegel. Auf den Dünen grasen die Heidschnucken und hoch oben am Himmel kreisen die Möwen. Die ganze Seehund-Großfamilie genießt diesen herrlichen Sommertag.

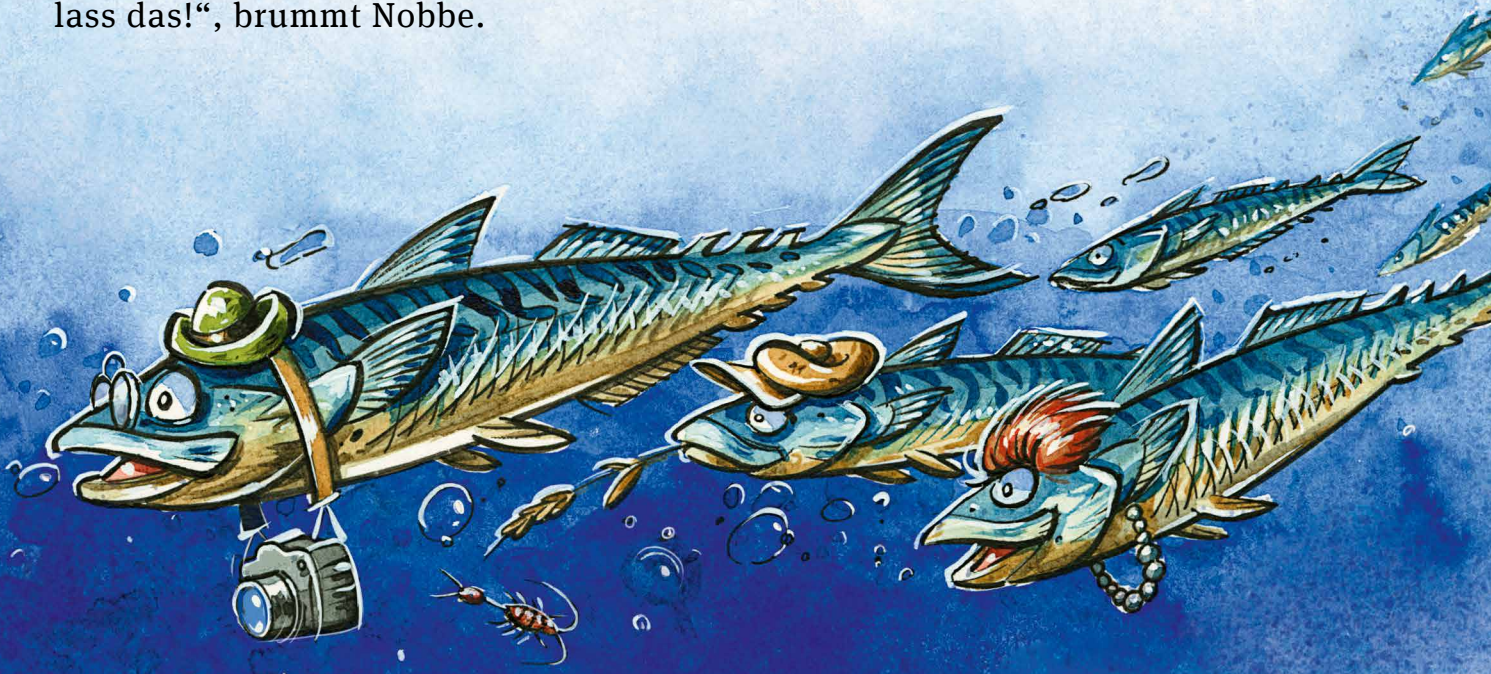
Papa liest alles, was ihm zwischen die Flossen kommt: die Zeitung von letzter Woche, Prospekte vom Supermarkt, sogar die alten Groschenromane, die Touristen am Strand zurückgelassen haben. Onkel Ortwin telefoniert stundenlang mit dem kaputten Handy, das er aus dem Hafenbecken gefischt hat. Die Brüder Pit und Jonne lassen sich nach einem kleinen Herings-Algen-Frühstück den Pelz in der Sonne trocknen. Alle sind glücklich und dösen zufrieden in der kleinen Bucht. Alle – bis auf Nobbe, die kleine Robbe.







aaannngweilllig!!!!“, stöhnt Nobbe und seufzt: „Ich will nicht den ganzen Sommer am Strand verplempern. Ich will die Welt sehen und Abenteuer erleben.“ Träge robbt er in Richtung Meer und lässt sich sanft ins Wasser gleiten. In diesem Moment taucht Gretchen auf. Sie ist ein Ottermädchen und Nobbes beste Freundin. Gretchen kann keine Minute lang still sitzen. Übermü-tig paddelt sie um Nobbe herum. Sie stupst ihn mit ihrer breiten Otternase an und zwickt ihn mit ihren nadelscharfen Otterzähnnchen in die Flossen. „Heee, lass das!“, brummt Nobbe.





„Komm, wir schwimmen zum alten Anlegesteg am Leuchtturm“, ruft Gretchen. „Die Delfine sind wieder da. Sie erzählen Abenteuer-geschichten von ihren Reisen durch die sieben Weltmeere.“ Das lässt sich Nobbe nicht zweimal sagen und paddelt Gretchen hinterher bis zum alten Steg.

Zu dieser Zeit hat sich dort bereits ein fröhliches, kleines Grüppchen versammelt. Beim alten Anker sitzen die kauzigen Krabben, die Seepferdchen Siggie und Ina, Klecks der Tintenfisch und die geschwätzigen Schnepfenfische. Sogar der mürrische alte Knurrhahn ist gekommen. Mucksmäuschenstill lauschen sie gebannt den Geschichten der Delfine Leif und Flint. Die beiden erzählen von Wellen höher als der Leuchtturm, von Walen größer als ein Fischkutter und Haien mit Zähnen länger als ein Küchenmesser. Der Nachmittag vergeht wie im Flug.

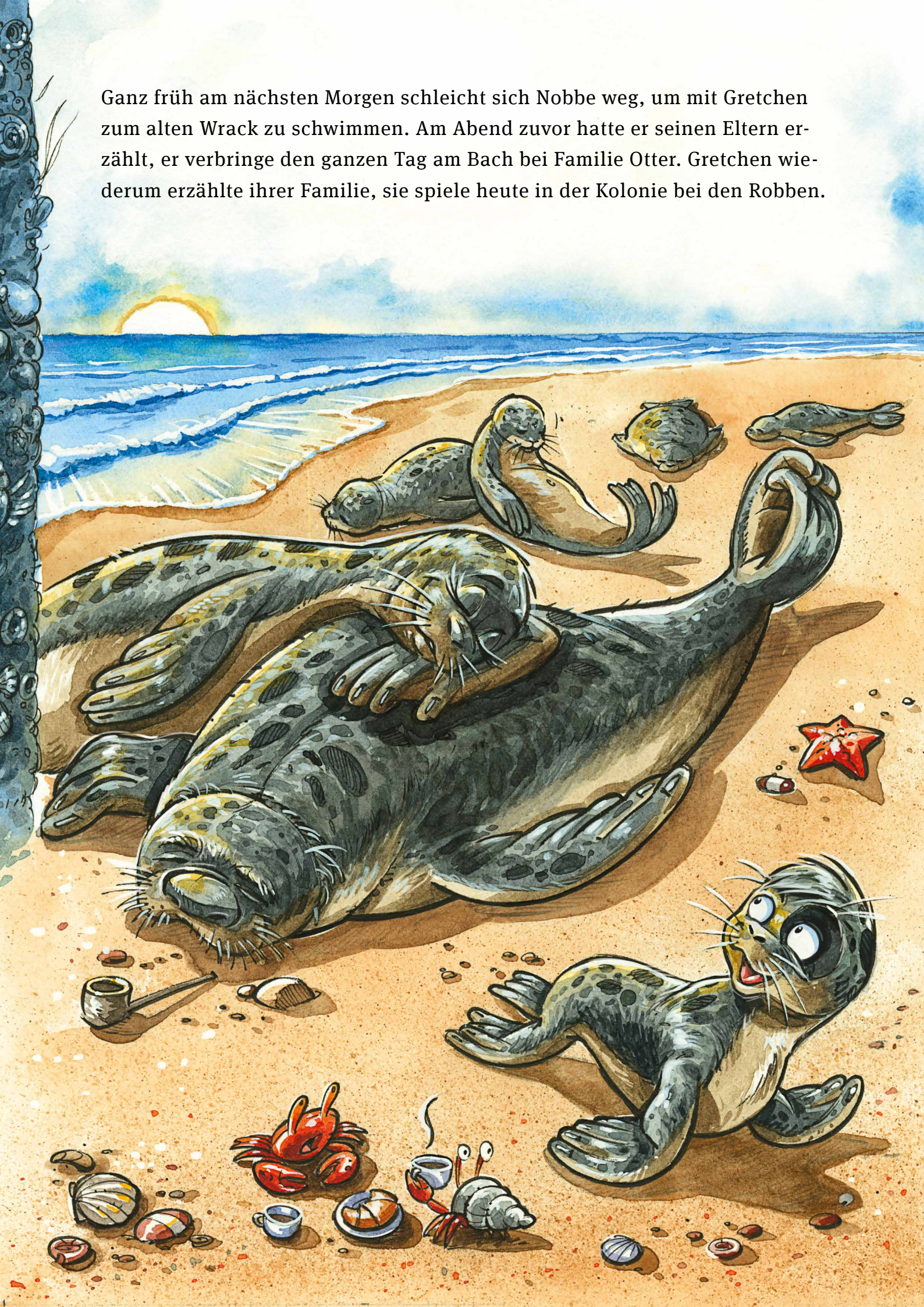






Kurz vor der Dämmerung steigt die Spannung dann noch einmal! Die Delfine verkünden, dass sie am nächsten Morgen zu einer neuen Reise aufbrechen werden. „Wer mutig ist und keine Angst hat, der darf sich uns anschließen“, sagt Flint mit ehrwürdiger Stimme. „Bei Sonnenaufgang beginnt die Reise. Hinter der letzten Sandbank bei dem alten Wrack ist der Treffpunkt“, fügt Leif hinzu. Gretchens Augen leuchten wie Diamanten, aber Nobbe ist skeptisch. Papa hat doch ausdrücklich verboten hinter die letzte Sandbank zu schwimmen. Doch Gretchen plappert so lange auf Nobbe ein, bis auch er der Unternehmung zustimmt.

Ganz früh am nächsten Morgen schleicht sich Nobbe weg, um mit Gretchen zum alten Wrack zu schwimmen. Am Abend zuvor hatte er seinen Eltern erzählt, er verbringe den ganzen Tag am Bach bei Familie Otter. Gretchen wiederum erzählte ihrer Familie, sie spiele heute in der Kolonie bei den Robben.



Nobbe und Gretchen schwimmen quer durch den Algenwald bis zur letzten Sandbank. „He, ihr wollt doch nicht etwa ohne mich losziehen!“, ertönt es über ihnen. Rotbert taucht aus dem Blauwasser auf. Er ist ein lustiger kleiner Rotbarsch und immer am Plappern, Blubbern und Brabbeln. „Die Schnepfenfische haben mir von der großen Reise erzählt!“, ruft er. „Also gut, schließ dich uns an!“, ruft Gretchen. „Aber nur wenn du nicht pausenlos plapperst und brabbelst“, fügt Nobbe hinzu. Und so setzen die Freunde ihre Reise zu dritt fort.



Das Wrack kommt in Sicht, doch die Strömung wird immer stärker. Da bekommt Nobbe ein kleines bisschen Angst und möchte am liebsten umkehren. Er hat noch deutlich die Worte von Papa im Ohr: „Schwimm nicht bis hinter die letzte Sandbank, die Strömung könnte dich mitreißen.“ Doch ehe er etwas über die Lippen bringt, schwimmt Gretchen geradewegs ins offene Meer. Eine heftige Strömung ergreift das Ottermädchen und reißt es mit sich. Rotbert und Nobbe, die sich noch hinter dem Wrack befinden, sind wie gelähmt vor Schreck.







Gretchen, komm zurück!“, ruft Nobbe. „Gretchen, paddel stärker!“, brüllt Rotbert. Doch Gretchen kann sie schon nicht mehr hören. Von ihr ist nur noch ein kleiner schwarzer Punkt im tiefen Blau des Ozeans zu sehen. Nobbe und Rotbert nehmen all ihren Mut zusammen, binden ihre Flossen mit einem Strang Seetang zusammen, um sich nicht zu verlieren, und schwimmen Gretchen hinterher in die Strömung.

Wie in einer Waschmaschine wirbelt es die beiden umher. Sie wissen nicht mehr, wo oben und unten ist. Haarscharf schießen sie vorbei an den spitzen Felsen und den hungrig schnappenden Mäulern der Haie.

Nach einer gefühlten Ewigkeit lässt die Strömung nach. Die beiden Freunde treiben orientierungslos im offenen Meer. Um sie herum ist nur blaues Wasser zu sehen. Nobbe taucht an die Oberfläche um Luft zu holen und sich einen Überblick zu verschaffen. Doch auch hier sieht er weit und breit nichts anderes als den großen blauen Ozean. Die Sonne geht langsam unter und die beiden müssen unentwegt an Gretchen denken.







In der Zwischenzeit hat sich die Otterfamilie voller Sorge zur Seehundkolonie aufgemacht, denn Gretchen ist zum Abendessen nicht nach Hause gekommen. Dort angekommen sucht die ganze Seehund-Großfamilie bereits nach Nobbe. Papa sucht im Dünengras, Mama sucht bei den Sandbänken und Onkel Ortwin telefoniert sogar mit der Küstenwache. Doch von Nobbe und Gretchen fehlt jede Spur.

